

Die Schlacht im Westen.

Die Ausdehnung der französischen Front.

A. Berlin, 1. Mai. Das Wolffsche Bureau meldet: Für die bedrohte Waffenehre ihres britischen Bundesgenossen verbluten unausgesetzt die besten französischen Truppen in Flandern. Mit dem Auftreten starker französischer Kräfte auch auf diesem Kriegsschauplatz sind die französischen Truppen nunmehr auf der ganzen Westfront von Boperinghe bis zur Schweiz verteilt. England überläßt ihnen die Verteidigung der wichtigsten Stellungen und die Durchführung der verlustreichsten und bisher erfolglosen Gegenangriffe. Vor Beginn der deutschen Offensive verlief die Nordgrenze der französischen Stellungen längs der Oise.

Verzweifelte Gegenangriffe der Engländer und Franzosen.

A. Berlin, 1. Mai. Das Wolffsche Bureau meldet: Auf dem Schlachtfelde in Flandern unternahm der Feind starke Angriffe gegen unsere Stellungen bei Langemard, nördlich des Dorfes Kemmel und vor allem sechs Mal hintereinander gegen unsere Linien westlich Dranoutre, die jedesmal unter ungeheuren Opfern restlos zusammenbrachen. Insbesondere mußten frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte bei Dranoutre im Kampf um Englands Prestige aufs schwerste bluten. Die rücksichtslos durchgeführten Angriffe, die beweisen, wie wichtig für den Gegner die dort verlorenen Stellungen sind, trugen durch die Ergebnislosigkeit des losspieligen Ansturms lediglich dazu bei, die von der deutschen Führung beabsichtigte Zertrümmerung der feindlichen Heeresmacht zu beschleunigen.

Nachdem bereits in der Nacht vom 29. zum 30. und am Morgen des 30. April drei starke feindliche Angriffe gegen Dranoutre zum Teil im Gegenstoß abgewiesen waren, brach um 10 Uhr 30 Minuten vormittags ein neuer starker feindlicher Angriff gegen unsere Linien westlich Dranoutre vor, der im frontalen und flankierenden Vernichtungsgewehr schon vor den deutschen Infanteriestellungen zerschellte. Um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags setzte schlagartig aufs neue starkes Artilleriefeuergewehr zwischen Bruilose und westlich Dranoutre ein. Dem starken Feuer folgte um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags ein tiefgegliedert feindlicher Angriff, der ebenfalls unter schweren Feindverlusten abgeschlagen wurde. Trotz der wiederholten Mißerfolge gab der Franzose seine verzweifelten Angriffsversuche nicht auf und trat an der gleichen Stelle gegen 10 Uhr abends nochmals mit starken Kräften zum Sturm an. Wiederum brach dieser nach schweren Blutopfern des Feindes vor den deutschen Linien zusammen. Der 30. April brachte damit den eingesehten französischen Divisionen des Generals Foch eine schwere Niederlage.

Der Verlust des Kemmelberges.

A. Bern, 30. April. Die Kämpfe am Kemmelberg werden von der französischen Presse mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Die Blätter trösten über den Verlust des Berges mit dem Hinweis darauf, daß die deutschen Vorstöße gegen Amiens sowie bei Hangard und Villers-Bretonneux ergebnislos verlaufen seien bis auf die bedauerliche Einnahme von Hangard, das immerhin eine wichtige Stellung sei. Die Einnahme des Kemmelberges, die nur von einem Teile der Presse offen zugegeben wird, betrachtet man als ernstes Ereignis. „Matin“ hofft, daß es den Engländern gelingen werde, den Berg, der das ganze Gebiet von Ypern beherrsche, zurückzuerobern. „Petit Journal“ gesteht ein, daß durch die Wegnahme des Berges die Lage der Ypern-Armee gefährdet sei.

Hazebrouck unter deutschem Feuer.

Berlin, 1. Mai. Das Wolffsche Bureau meldet: Der Bahnhof von Hazebrouck lag am 29. April unter zusammengefaßtem deutschem Feuer. Es wurden einwandfrei starke Wirkung festgestellt und Brände beobachtet.

Verlegung des Gerichtshofes von Amiens.

A. Bern, 30. April. Laut dem „Temps“ ist der Gerichtshof I. Instanz in Amiens zeitweilig nach Beauvais verlegt worden.

Zwischen Oise und Aisne.

A. Berlin, 1. Mai. Das Wolffsche Bureau meldet: An der Front zwischen Oise und Aisne setzen die Franzosen ihre heftigste Schustätigkeit fort. Diese Arbeiten sind infolge des deutschen Feuers, das mit gleicher Heftigkeit auf Anmarschwegen, Ortschaften und Unterküsten, Infanterie- und Artilleriestellungen liegt, für die Franzosen mit außerordentlichen Verlusten verbunden. Die Franzosen

erwidern vor allem das Feuer auf die Ortschaften und haben bereits die Städte Montdidier, Royen und Roye sowie zahlreiche Dörfer in wüste Trümmerhaufen verwandelt. Die französische Infanterie dagegen zeigt sich außerordentlich wenig rege. Ihre Vorposten weichen den häufigen deutschen Patrouillenvorstößen mit Vorliebe aus. Ihre eigenen Patrouillen schicken die Franzosen nur in erheblicher Stärke vor.